Redaktion, Verlag und Druck,
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 414. Abendblatt. Donnerstag, den 5. September. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. September. Der Entwurf zu dem Bundesmilitärgesetz hat bereits die Allerhöchste Genehmigung erhalten und wird, wie ich schon kürzlich berichtete, demnächst dem Bundesrath zur Berathung vorgelegt werden; vielleicht ist dies schon in der heutigen Sitzung geschehen. Die Ausschüsse des Bundesraths sollen nach Maßgabe der Geschäftsordnung als ständig organisirt werden, oder in der Weise, daß auf Einladung der Präsidien der Zusammentritt jederzeit leicht und schnell erfolgen kann. — Zur Erleichterung der Uebersicht über die preußischen Landesgesetze namentlich für die Beamten aus den neuen Provinzen wird eine neue Ausgabe der Gesetzsammlung in zwei Bänden unter Ausscheidung aller antiquirten Gesetze baldigst veranstaltet werden. — Regier.-Rath Küster von Hannover, welcher schon bei den Vorarbeiten für die Organisation betheiligt gewesen, ist als Hülfsarbeiter in das Ministerium berufen worden. — Bei den Klagen der Eyderstedter Landschaft in Holstein über die Beschränkung ihrer Selbstständigkeit beim Deichwesen durch Unterordnung des gesammten Deichbauwesens unter die Leitung eines Deichinspektors dürfte wohl die Erfahrung entgegenzustellen sein, daß bei allem Deich- und Wasserbauwesen eine einheitliche über bedeutendere Mittel verfügende und auf größere Bezirke sich erstreckende Leitung zweckmäßig, selbst oft zu besserem Erfolg unentbehrlich ist.

— Aus dem Hamburgischen Kontingente treten 18 Offiziere in preußische Dienste. Diesen Offizieren sind vom Senate und Bürgerschaft folgende Erleichterungen für den Uebertritt bewilligt. 1) Für die Neu-Equipirung jedem Lieutenant 150 Thaler, jedem Hauptmann 175 Thaler, jedem Stabs-Offizier und Kavallerie-Offizier 300 Thaler (inkl. der vollständig zu beschaffenden Reitzeuge, Decken u. s. w.). 2) Für Miethvergütung und für eine gleichzeitig am neuen Garnisonort zu nehmende Wohnung: den Unverheiratheten 50 Thaler, den Verheiratheten 250 Thaler. 3) Für einmaligen Einschuß in die preußische Wittwenkasse jedem Verheiratheten 300 Thaler (durch die Konventionen sind die Offiziere gezwungen, in diese Kasse einzutreten, obgleich ihre alten Wittwenkassen weiterbestehen). Außerdem erhält jeder Hauptmann ein Pferd.

— (Sitzung des Bundesrathes vom 4. September.) Den Vorsitz führt der Bundeskanzler. Von Preußen werden eingebracht 1) Entwurf eines Gesetzes, betr. die Verpflichtung zum Kriegsdienste — an die vereinigten Ausschüsse für Landheer und für Marine verwiesen; 2) der Antrag, einen Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für die Staaten des norddeutschen Bundes durch eine aus bewährten Juristen zu bildende Kommission von 8 Mitgliedern ausarbeiten zu lassen — dem Justizausschuß überwiesen. Von Hamburg der Antrag, dem Art. 26 des Vertrages über die Fortdauer des Zollvereins vom 8. Juli d. J. (wonach Kaufleute, Fabrikanten u. s. w.), welche in einem Staate des norddeutschen Bundes die gesetzlichen Abgaben für ihr Gewerbe bezahlen, in anderen Staaten, in denen sie persönlich oder durch Reisende Ankäufe machen, oder Bestellungen suchen, keine weiteren Abgaben hierfür zu entrichten haben, für sämmtliche Bundesstaaten sofort in Kraft treten zu lassen — an die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zu überweisen. Auf die Empfehlung der eben genannten Ausschüsse beschließt der Bundesrath, sich damit einverstanden zu erklären, daß das Präsidium nach vorgängiger Verständigung mit den süddeutschen Staaten im Namen des Bundes mit Frankreich über die Entlassung Mecklenburgs aus der von letzterem im Art. 18 des Vertrages vom 9. Juni 1865 übernommenen Verpflichtung gegen eine Ermäßigung des Eingangszolls für Weine auf 2⅔ Thlr. in Verhandlung trete; ferner damit, daß die Verhandlung mit Oesterreich wegen Revision des Vertrages vom 11. April 1865 wieder aufgenommen, und Baiern und Sachsen zur Theilnahme zugezogen werden. Dabei spricht der Bundesrath den Wunsch aus, daß das Präsidium bei den Verhandlungen mit Frankreich seine Bemühungen darauf richten möge, die bei früheren Verhandlungen mit diesem Staate unerreicht gebliebenen Wünsche auf Herabsetzung verschiedener Zollsätze für den Eingang zollvereinsländischer Waaren nach Frankreich zur Geltung zu bringen. Eine Anzahl von Petitionen wurden materiell erledigt.

— Der Kapitän zur See Kuhn, Kommandant der Korvette „Vineta", ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Marinestation der Ostsee zu Kiel beauftragt worden.

— Wie die „Danz. Ztg." erfährt, sollen künftighin die neunzigpfündigen gezogenen Geschütze in der Königl. preußischen Marine eine Hauptrolle spielen. Die Geschosse dazu werden vorher einer nochmaligen Prüfung unterworfen. Einige zwanzig Konkurrenten bewerben sich um die Lieferung dieser Projektile. Bei der letzten Prüfung hat sich ergeben, daß die ca. 3 Ctr. schweren Geschosse zwar die Eisenplatte zu durchdringen vermögen, dann aber in dem dahinter befindlichen Holze stecken bleiben und so dem getroffenen Schiffe wenig oder gar keinen Schaden zugefügt wird. Die richtigste Form des Geschosses ist bis heute noch eben so wenig herausgefunden, wie die richtigste Beschaffenheit des Materials in Bezug auf Härte resp. Weiche. — Auf der Königlichen Werft zu Danzig ist eine Panzerscheibe fertig geworden, die nach dem Schießplatze bei Tegel zum Probiren der Geschosse gesandt wird. Dieselbe bietet eine Zielfläche von 160 Qu.-Fuß (16′ breit und 10′ hoch); sie stellt ein Stück Fregattenschiffswand dar. Die Spanten von Eichenholz sind 12 Zoll stark; die inwendige Holzwand von 7zölligem Eichenholz und die Außenhaut von 10zölligem Teakholz; auf diese 29 Zoll Holz kommt eine 7½zöllige eiserne Platte. Die Scheibe ruht in rückwärts geneigter Stellung und wird gestützt durch vier 20 Fuß lange und dreizehn 13 Zoll starke eichene Streben, welche durch 3 Ctr. schwere eiserne Kniee mit der Scheibe verbunden sind und ihre Widerlage gegen fünfzehn 15zöllige Schwellen finden. Gegen diese Schwellen werden 17—18 Fuß lange Pfähle gerammt, welche wieder durch lange, starke Streben gestützt sind, die ihre Widerlage 15 Fuß tief in der Erde erhalten. Das Ganze, durch eiserne Schienen und Bolzen verbunden, bietet einen imposanten Anblick und läßt auf die Kraft schließen, welche ein Neunzigpfünder haben muß, um diese Wand zu durchbohren. — Wie das genannte Blatt hört, wird diese Panzerscheibe noch einige Zeit in Danzig aufgestellt bleiben, und dürfte es für alle die Kgl. Werft Besuchende interessant sein, dieselbe in Augenschein zu nehmen. Außerdem sind noch 2 Scheibenblätter von Teakholz angefertigt, welche auf eisernen Gestellen befestigt werden sollen; sie sind aus 10- resp. 9zölligem Teakholz gearbeitet, 18 resp. 16 Fuß lang und erhalten 9 resp. 10 Zoll starke eiserne Platten.

— In Folge der neuen russischen Zollorganisation, durch welche eine Beschränkung des Personenverkehrs auf den Uebergangspunkten an der russischen Grenze angeordnet war, hatte der Ober-Präsident der Provinz Posen wiederholt Anlaß genommen, den Minister des Innern zu ersuchen, auf die Beseitigung dieser Verkehrserschwerungen bei der russischen Regierung hinwirken zu lassen. Nach einer der „Köln. Ztg." zufolge aus dem Ministerium des Innern gekommenen Benachrichtigung vom 12. v. M. ist nunmehr russischerseits angeordnet worden, daß künftig alle mit legalen Pässen versehene Reisende, sofern sie nichts weiter als das nöthigste Reisegepäck mit sich führen, so wie Arbeiter mit ihren Werkzeugen die Uebergangspunkte zum Eintritte nach Polen benutzen dürfen.

Posen, 3. September. Nach dem Vernehmen der „Pos. Ztg." werden von jetzt ab in das hiesige geistliche Seminar keine Zöglinge mehr aufgenommen, welche des Polnischen nicht mächtig sind, selbst wenn sie auch das Versprechen geben, es lernen zu wollen.

Görlitz, 3. September. Der „N. A. Ztg." schreibt man, daß die Mangelhaftigkeit der Wahllisten kaum irgendwo greller hervorgetreten sein dürfte, als hier. In allen Bezirken war die Zahl der zurückgewiesenen Wähler sehr groß und dürfte nach einem ungefähren Ueberschlage nicht weniger als 400 betragen. Gar schlimm erging es einem sehr gewissenhaften Wähler, der wegen der Wahl expreß aus einem entfernten Bade hergereist war, um — im Wahllokale die niederschlagende Wahrnehmung zu machen, daß sein Name die Wählerliste nicht ziere. Das Stärkste aber, was in dieser Beziehung geboten werden kann, dürfte das sein, daß selbst das die Aufstellung der Listen überwachende Magistratsmitglied in der Wahlliste nicht aufgeführt war.

Köln, 4. September. Das Dombau-Jubiläumsfest wurde heute Morgen um neun Uhr durch ein feierliches Hochamt in der Domkirche eröffnet, welches Se. Erzb. Gnaden der Herr Erzbischof celebrirte. Nach Beendigung des Tedeums und einem an dasselbe sich anschließenden, vom Königl. Musik-Direktor Franz Weber komponirten und vom Kölner Männergesang-Vereine ausgeführten Magnifikat überreichte der Präsident des Central-Dombauvereins, Geheimer Justizrath Esser II. mit einer entsprechenden Rede dem Herrn Erzbischofe und dem Metropolitan-Domkapitel die von hiesigen Frauen und Jungfrauen angefertigten Wandstickereien, mit welchen nun auch die letzten Felder im Domchore geschmückt sind. Die Rede des Präsidenten wurde von dem Herrn Erzbischofe mit herzlichen Dankesworten erwiedert, worauf sich der Zug der Vereinsgenossen und Deputationen, das schöne, von drei Männern getragene Banner des Dombau-Vereins, bekanntlich ebenfalls von hiesigen Frauen und Jungfrauen kunstreich angefertigt und dem Dombau-Verein als Geschenk dargebracht, an der Spitze, unter dem ernsten Klange der Domglocken aus dem Südportale des Domes in Bewegung setzte, rechts abbog und auf dem abgesperrten Raume vor dem Westportale anlangte. Voran schritten zwei Domschweizer in ihren scharlachrothen Roben, mit den hohen Stäben in den Händen. An der Spitze des Zuges schritt Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz, sehr wohl und heiter aussehend, begleitet von Seiner Erzb. Gnaden dem Herrn Erzbischofe im feuerrothen kirchlichen Ornate. An diese beiden hohen Persönlichkeiten schlossen sich an: der Herr Weihbischof, die Mitglieder des Domkapitels, der Stadtkommandant, der Ober-Bürgermeister, der Regierungs-Präsident, General Herwarth v. Bittenfeld, die Spitzen der Behörden, die Generalität 2c. Nachdem der Zug sich in der Weise aufgestellt, daß der Kronprinz die Mitte der vor dem Westportale errichteten Tribune eingenommen hatte, begrüßte Geheimerath Esser II. den hohen Gast, indem er hervorhob, daß die Gefühle, welche bei Ankunft des Kronprinzen die Dombaugenossen bewegten, dem Ernste dieser Stunde entsprächen. Der Redner widmete hierauf dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV., dem begeisterten Förderer der Dombausache, warme Worte der Erinnerung, indem er des welthistorischen Moments der Grundsteinlegung im Jahre 1842 gedachte. Aber auch der Grundstein der Größe des Vaterlandes sei unter dem Schutze derjenigen Könige gelegt worden, unter deren weiser und wohlwollender Regierung die Rheinlande emporgeblüht seien. Möge er, rief der Redner begeistert aus, mit dem Ausbaue der Thürme weiterschreiten! Möge es Sr. Königlichen Hoheit gefallen, die heißesten Wünsche für das Wohl Sr. Majestät an den Thron zu bringen und ein Dolmetscher der Liebe und Anhänglichkeit zu sein, die wir für ihn hegen! Gott erhalte und beschütze den König, die Königin, den Kronprinzen, die Kronprinzessin und das ganze Königliche Haus! Ein dreifaches, donnerndes Hoch, in welches die Volksmenge begeistert einstimmte, bildete den Schluß der Ansprache des Präsidenten.

Unter lautloser Stille aller Anwesenden erwiederte hierauf Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wörtlich Folgendes:

„Im Namen Sr. Majestät des Königs spreche ich Ihnen Allen die freudige Theilnahme aus, welche mein Königlicher Vater für das heutige Fest empfindet. Es ist Ihnen bekannt, wie Se. Maj. von dem Augenblicke an, wo Sein in Gott ruhender Bruder König Friedrich Wilhelm IV. mit hochsinnigen Worten den Grunstein zum Weiterbau des Domes legte, an dessen Weiterförderung und Vollendung den lebhaftesten Antheil nimmt. Auch Ihre Majestät die Königin, meine erhabene Mutter, drückt Ihnen durch mich Ihre lebhafte Freude aus, das schöne Werk gemeinsamer deutscher Thätigkeit bis hieher gefördert zu sehen, und Ihr Bedauern, an diesem Tage nicht unter Ihnen sein zu können. Nicht minder hegt die Kronprinzessin, meine Gemahlin, das lebendigste Interesse an diesen wunderbar großartigen Bau und vereint Ihre Wünsche mit den meinigen, daß in wenigen Jahren dieses größte und schönste deutsche Gotteshaus seine vollständige Vollendung erreicht haben möge. Mit Freude und Stolz verlebe ich diesen heutigen festlichen Tag in Ihrer Mitte, der ein Zeugniß giebt, was deutscher Fleiß, deutsche Kraft, deutsche Ausdauer in kurzer Jahre Frist zu erringen vermochten; und nicht allein diese mächtigen Mauern sind seit 25 Jahren gewaltig gefördert worden, auch das Werk, für das sie gern als Symbol betrachtet werden, ist gewachsen und einen großen Schritt dem lang erstrebten Ziele entgegen geführt worden. Lassen Sie uns Alle daraus die Mahnung entnehmen, weiter zu bauen mit eiserner Konsequenz, bis auch der letzte Stein zum Ganzen gefügt — nicht eher zu ruhen, bis weithin die Thürme den Ruhm deutschen Namens verkünden. Das walte Gott!"

Nach Beendigung dieser mit Jubel aufgenommenen Rede des Kronprinzen verlas der Dombaumeister die Urkunde, welche alsdann durch Unterschriften vollzogen wurde, während der Kölner Männergesang-Verein auf einer besonders dazu errichteten Tribune nach den herrlichen Mendelsohn'schen Klängen einen zu dem Feste eigens gedichten Festgesang vortrug, welcher mit den Worten schloß:

Den schönsten Dom auf Gottes Erde
Seh'n wir nun der Vollendung nah'n,
Und jede Hand gepriesen werde,
Die dieses Werk hob himmelan!
Wenn bald die hohen Thürme ragen,
Dann wird erst Freud' und Jubel laut:
Stolz wird die Nachwelt einstens sagen,
Was fester Muth und Eintracht baut.

Am Schlusse dieses Gesanges fand auf einen Wink des Dombaumeisters das Aufsetzen der Kreuzblume, welche den schönen Wimperg des Westportals krönt, Statt. Es war ein feierlicher Moment, als sich die schöne gemeißelte Sternblume langsam herabsenkte, und der Jubel des ganzen Volkes, welcher diese hoch oben an dem erhabenen Gotteshause durch die Werkleute vorgenommene Handlung begleitete, legte Zeugniß ab von der Freude, welche dieselbe in den Herzen Aller erzeugt hatte. Ueber der Kreuzblume wehte eine große schwarz-weiß-rothe Fahne mit der Inschrift: „Protectori"; außerdem waren die Gerüste in der nächsten Nähe mit Laubguirlanden geschmückt. Die Glocke des Domes schlug gerade 12 Uhr Mittags, als die Blume den Wimperg schmückte, der Baumeister trat auf der Tribune vor und rief laut und vernehmlich die Worte: „Se. Majestät der König, die Königin und das Königliche Haus — sie leben Hoch!" Eine Fanfare der Musik wetteiferte mit dem lauten Jubelrufe des Volkes, welches die Volkshymne „Heil Dir im Siegerkranz" anstimmte, unter deren Klängen der Kronprinz, die hohen kirchlichen Würdenträger, die Militär- und Civilbehörden und eine zahllose sich anschließende Menge durch die Spalier bildenden Dom-Werkleute und das Westportal in die Kathedrale eintrat. Ueber den weiteren Verlauf des Festes werden wir morgen berichten.

Kassel, 3. September. Ueber die Resultate der Berathungen mit den Vertrauensmänner schreibt die „Hess. Mrgztg.", daß, nach allgemeinen Aeußerungen der Vertrauensmänner zu schließen, die Erklärungen und Zusagen der Minister befriedigend ausgefallen seien. Allem Anschein nach ist der ganze Staatsschatz so gut wie geborgen; auch soll die bestimmte Zusicherung gegeben sein, daß die bisherigen Landstände als Kommunallandtag beibehalten werden. Rücksichtlich des Laudemialfonds ist Seitens der Vertrauensmänner der Wunsch und Seitens der Regierung die Zusage ausgesprochen worden, daß derselbe in Fonds der Landeskreditkasse angelegt bleibe und der Bestand und die Thätigkeit dieser Anstalt nicht gestört werden möge und solle. Indem wir diese Notizen reproduziren, überlassen wir selbstverständlicherweise die Vertretung derselben dem Blatte, welchem wir jene Nachrichten anvertraut haben.

Altona, 3. September. Die „A. N." versichern, in der Lage zu sein, verläßliche Mittheilungen über den projektirten Brückenbau zwischen Harburg und Altona machen zu können. Die stattgefundenen Vermessungen und die Anfertigung der Kostenüberschläge erfolgten im Auftrage der Regierung, und sind nunmehr vollendet. Die projektirte Fachwerksbrücke würde darnach eine Hauptspannweite von 500 Fuß, also die größte Spannweite in ganz Deutschland haben. Die projektirte Höhe beträgt 130 Fuß über Fluth, und die Herstellungskosten würden sich auf 12 Millionen Thaler belaufen. Die betreffenden Zeichnungen und Kostenüberschläge, unter Leitung des Herrn Baurath von Kawen angefertigt, sollen in den nächsten Tagen an die Königliche Regierung in Berlin eingesandt werden.

Meißen, 2. September. Nach einer Unterbrechung von 1 Jahre und 2 Monaten 2 Wochen und 1 Tage wurde gestern zu derselben Stunde um Mitternacht, wo unsere Elbbrücke gesprengt wurde, dieselbe nach ihrer Wiederherstellung dem Verkehr wieder eröffnet.

Ausland.

Wien, 2. September. Ein Korrespondent der „N. A. Z." theilt derselben aus Wien Folgendes mit: Eine traurige Sendung

ist gestern aus Mexiko hier eingetroffen. Dieselbe besteht aus den blutgetränkten Kleidern, welche der Kaiser Maximilian bei seiner Hinrichtung am Leibe getragen, und welche ein Attaché der diesseitigen Gesandtschaft in Mexiko, Herr v. Schmidt, hierher gebracht hat. Derselbe erzählt überdies wahrhaft erschütternde Details über die Behandlung, welche der unglückliche Monarch während seiner letzten Tage zu erdulden hatte. Das Gemach, in dem man ihn gefangen hielt, war nicht, wie ein amerikanischer Berichterstatter, der ihn angeblich besucht haben wollte, behauptet, ein anständiges Zimmer, sondern ein kleines, feuchtes, schmutziges und übelriechendes Loch ohne Thüren und Fensterflügel, von dem beständig, obgleich der Kaiser an heftiger Dyssenterie schwer darniederlag, eine wilde, meist trunkene Bande Wache hielt und ihr zahlreiches Ungeziefer bis in den Aufenthalt des Kaisers verpflanzte. Einen ihm bekannten deutschen Kaufmann in Queretaro ließ der Kaiser ersuchen, ihm zur Stärkung einige Flaschen Wein zu schicken. Als derselbe nun sich beeilte, dem Kaiser zwölf Flaschen zu übersenden, nahmen die wachthabenden Soldaten die Sendung für sich in Empfang, tranken den Wein vor den Augen des kranken Kaisers unter höhnischem Jubelgeschrei aus und stellten endlich sogar, um der Gefühllosigkeit durch bitteren Spott die Krone aufzusetzen, die leeren Flaschen an das Lager des kranken Kaisers. Zur Ehre der Menschheit möchte ich glauben, daß auch diese Schilderung nicht frei von Uebertreibungen ist.

Paris, 2. September. Der Verschiebung der Abreise der kaiserlichen Familie nach Biarritz bis auf Sonnabend liegen irgend welche unbedeutende Umstände zu Grunde, wie man erzählt, eine leichte Indisposition, welche die Kaiserin von ihrer Reise nach dem Norden mitgebracht hat. Von Bedeutung kann dies Unwohlsein aber in keinem Falle sein, nachdem die Kaiserin gestern Nachmittag in den Tuilerien bei dem Empfang der inkognito hier verweilenden Königin von Würtemberg und des Prinzen Otto von Baiern anwesend war. Der Kaiser hatte vorher noch in einer Privataudienz den türkischen Gesandten empfangen, der einen eigenhändigen Brief des Sultans überreichte, in welchem dieser für die Aufnahme, die ihm in Paris und Frankreich geworden war, seinen Dank ausspricht. Nach der Audienz zeigte der Gesandte dem Kaiser die Pferde, welche der Sultan ihm geschickt hat.

In Biarritz sind die Vorbereitungen in der Villa Eugenia bereits vollendet und die Post- und Telegraphenverbindung in derselben Weise, wie früher, wiederhergestellt. So kann z. B. der Kaiser aus seinem Kabinet daselbst telegraphiren. Den Wachtdienst in Biarritz werden mehrere Kompagnien des 77. Regiments und ein Kommando des 10. Chasseur-Regiments in Stärke von 5 Offizieren und 80 Mann nebst den entsprechenden Pferden versehen. Die Truppen sind aus ihrem Garnisonsort Tarbes bereits ausgerückt und treffen morgen schon in Bayonne ein.

London, 2. September. In verschiedenen kleinen Wochenblättern wird vor dem „Kongreßvorschlag" gewarnt, den Frankreich angeblich nächstens wieder vorbringen wolle, um den europäischen Frieden „zu sichern". Oesterreich und Frankreich möchten England eine Falle stellen, um es aus seiner Nichteinmischungspolitik herauszulenken und in eine gegen den Ausbau der deutschen Einheit gerichtete Liga zu verstricken. Der „Advertiser" theilt den Verdacht und warnt ebenfalls die englische Regierung vor den französischen Finten.

Florenz, 3. September. Man glaubt, daß die päpstliche Curie in dem Augenblick, wo der Verkauf der Kirchengüter beginnt, im „Giornale di Roma" ein Rundschreiben in Form eines Protestes an sämmtliche 200 Millionen Katholiken der Erde und ganz besonders an die 25 Millionen Italiener erlassen wird, um ihnen mitzutheilen, daß die heilige Mutter Kirche sich nicht an dem Raub betheiligen wird, dessen sich die italienische Regierung schuldig macht. Dies ist jedoch nur formell. Im Stillen wird dafür gesorgt werden, daß der Clerus unter fremdem Namen so viel als möglich und so billig als möglich ankauft. Indessen wird die italienische Regierung gegen diese Manöver auf der Hut sein und man redet von verschiedenen Maßregeln, welche (besonders von der Nationalbank, deren Generaldirektor sich gegenwärtig in Paris befindet) dagegen ergriffen werden sollen. — Man schreibt der „Gazetta di Torino" aus Orvieto unter dem 29. August: „Viele Soldaten der Garnison vermischt mit der Bevölkerung, schrieen vor Garibaldi: „Es lebe Rom! Man will Rom!" Der General antwortete gerührt: „Wir werden bald und mit allen möglichen Mitteln, zusammen oder nicht, nach Rom gehen. Wir sind in einem der politischen Momente, welche sich von selbst auflösen müssen. Weder ich noch Andere würden die Lösung beschleunigen oder sie leiten können. Es giebt Ereignisse, die sich außerhalb jedes menschlichen Willens von selbst entwickeln. Rom muß und wird Italiens sein." Das ist der Hauptinhalt der von Garibaldi gehaltenen Anrede.

Spanien. Die „Köln. Ztg." bringt ein Schreiben aus dem demokratisch-spanischen Lager, das noch manche Aufklärungen über den gegenwärtigen Zustand auf der pyrenäischen Halbinsel bietet und folgendermaßen lautet: „Prim konnte über 18,000 M. verfügen, und noch viel mehr Waffenfähige waren bereit, sich ihm auzuschließen, wenn er sich nur gezeigt hätte. Niemand aber weiß anzugeben, wo er sich eigentlich aufhält. Mußten doch einige Bandenführer einzig die Flucht ergreifen, weil ihre Freiwilligen ihnen mit dem Tode drohten, da sie sich verrathen glaubten. Die Entmuthigung ist daher allgemein, und ob der zweideutigen Haltung des Generals Prim hört man in und außer Landes schon jetzt häufig genug das Wort Verrath fallen. Man muß indessen eingestehen, daß die Regierung bei dieser Gelegenheit ein großes Talent und eine Geschicklichkeit entfaltet hat, welche einer besseren Sache werth gewesen wären. So hat sie sofort die Dienstzeit der Soldaten von sechs auf vier Jahre herabgesetzt, um so den aufständischen Generalen dieses Mittel der Verlockung zu entreißen, ein Mittel, das sonst von ihnen so erfolgreich angewandt worden. So versprach sie den Soldaten außerordentliche Belohnungen, so entfernte sie alle Offiziere und Ober-Generale, deren liberale Ideen bekannt waren, von ihren alten Truppentheilen und geizte nicht mit Beförderungen als Lohn für muthige und ergebene Thaten. Außerdem aber wechselte sie beständig die Garnisonsorte der verschiedenen Regimenter, deren Verführung somit sehr erschwert wurde. Gleichzeitig versorgte der Minister des Innern, Gonzales Bravo, die offiziösen Journale mit flammensprühenden Artikeln in der ihm eigenen beredt-heftigen Redeweise, durch welche die Aufständischen beschuldigt wurden, mit dem Auslande paktirt und diesem einen Theil des spanischen Territorismus gegen das Versprechen der Unterstützung zugesagt zu haben. Außerdem benutzte er die Vergangenheit der verschiedenen Führer der Bewegung, um dem Volke einleuchtend zu machen, daß nach ihren Antecedentien nur gewöhnlicher Ehrgeiz und gemeiner Egoismus die Hebel ihrer Aufstandsversuche sein könnten. Diese Taktik trug so wohl ihre Früchte, daß die Mehrzahl der Höchstbesteuerten sich durch sie bewegen ließ, dem Ministerium die Steuerbeträge anticipando zu zahlen und es so in den Stand zu setzen, den Ereignissen ruhiger entgegen zu sehen. Dies aber war der Gnadenstoß für die Revolution, da die spanische Leere des Staatsschatzes der Regierung verhängnißvoller geworden wäre, als selbst der Verlust Barcelona's. Die Insurgenten wurden überdies schlecht geführt, da die Rivalität unter den einzelnen Chefs es zu keiner kombinirten Bewegung kommen ließ. Sie hatten stark auf den Abfall der Armee gerechnet. Diese aber blieb dem Gouvernement ergeben, da die Eifersüchteleien und Streitigkeiten unter den Führern der Liberalen dem Kabinette Zeit gelassen, seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Außerdem aber hat die unkluge Proklamation Prim's viel Unheil angestiftet, welche unglücklicher Weise in ihr Programm die Abschaffung der Konskription aufgenommen, wodurch alle Grade vom Korporal bis zum Marschall hinauf dem Unternehmen feindlich gesinnt wurden. So ist denn für den Moment wenigstens der Aufstand als erstickt zu betrachten."

Pommern.

Stettin, 5. September. Das definitive Resultat im Randow-Greifenhagener Wahlkreise ist, daß der Herr Landrath Stavenhagen mit 6400 gegen den Herrn Stadtbaurath Hobrecht mit 4259 Stimmen gewählt worden. Außerdem erhielt der Graf Henkel v. Donnersmark 242, Oberlehrer Th. Schmidt hierselbst 15 und zersplittert haben sich 12 Stimmen. — Im Wahlkreise Schlawe-Rummelsburg-Bütow ist der Herr Graf v. Blumenthal-Succow mit 9026 gegen 732 und im Wahlkreise Stolp-Lauenburg der Herr Rittergutsbesitzer v. Denzin mit 7599 gegen Kraatz-Wintershagen mit 1161 Stimmen gewählt worden.

— In letzterer Zeit ist der in der grünen Schanzstraße Nr. 4 wohnhaften Frau Predigerwittwe Sch. aus einem auf einer verschlossenen Bodenkammer aufbewahrten verschlossenen Reisekoffer mittelst Abbrechens der Krampe des Vorlegeschlosses des letzteren eine Rolle eigengemachten gewürfelten Tischzeuges, ein Tischtuch und 6 bis 12 Servietten und eine Rolle eigengemachten Handtücherzeuges, 6 bis 12 Handtücher enthaltend, gestohlen worden. — Der Frau eines hiesigen Kaufmanns wurde gestern auf dem Wochenmarkte ein 2 Thlr. Papiergeld und 15 Sgr. enthaltendes Portemonnaie, ein silberner Fingerhut und einige sonstige Gegenstände aus der Kleidertasche entwendet. Der Verdacht der Thäterschaft fällt auf ein etwa 22jähriges Frauenzimmer mit dunklem Haar, das sich an die Bestohlene gedrängt, an dieselbe verschiedene Fragen gerichtet und bei dieser Gelegenheit muthmaßlich den Diebstahl verübt hat. — Vor mehreren Nächten sind dem Eigenthümer Wittenhagen, Bredow Nr. 35a, aus unverschlossenem Stalle und Schuppen verschiedene Geräthschaften, circa 10 Thlr. werth, gestohlen worden.

— In einem Gastlokale am Bohlwerk geriethen vorgestern Abend mehrere dort verkehrende Schiffseigner mit drei Arbeitern in Streit, der indessen durch energisches Auftreten des Wirthes beigelegt schien. Als um $10\frac{1}{2}$ Uhr vier der Kahnschiffer das Lokal verließen, verfolgten die drei Arbeiter — Heerforth, Carl und August Schwarz, — von denen ersterer als Schläger bekannt ist, die Fortgehenden, hieben auf drei derselben abwechselnd ein, warfen sie zu Boden, traten sie mit Füßen und verletzten sie so erheblich, daß die Angegriffenen größtentheils aus mehreren Wunden bluteten, einer derselben mußte am nächsten Tage das Bett hüten. Der Vorfall ist zur Anzeige gelangt und werden die Schuldigen der verdienten Strafe nicht entgehen.

Vermischtes.

— (Sechs Männer verunglückt.) Aus Würzburg, 30. August berichtet die „N. W. Z.": In der Irren-Anstalt zu Werneck fanden gestern beim Entleeren einer Düngergrube sechs Menschen, von denen einer dem anderen zu Hülfe eilte, durch heftiges Ausströmen angesammelter Gase ihren Tod. Unter ihnen befinden sich zwei Aerzte (die Doktoren Rabus und Hopp) und zwei Wärter der Anstalt, die beiden anderen Opfer der unheilvollen Katastrophe sind zwei beim Bau beschäftigte Arbeiter. — Der „Nürnb. Korr." berichtet über das unglückliche Ereigniß unterm 31. v. M. folgendes Nähere: „Die 15 Fuß tief angelegte Sammelgrube der Abtrittleitungen in der Kreis-Irren-Anstalt ist überall hell erleuchtet, steht durch eine weite Oeffnung in der hohen Kuppel mit der äußeren Luft in freier Verbindung, ist, wenn nicht gerade die Röhrenleitung abgelassen wird, was außerhalb der Grube im Pumpenraume geschieht, frei von Kloakengas und war im kritischen Momente etwa 5 Fuß hoch gefüllt. Ein in derselben mit Reinigung des Schrauben-Abschlusses beschäftigter Maurer hatte den unglücklichen Gedanken, nach vollbrachter Reinigung von einem seiner Mitarbeiter die Schraube vollends aufschrauben zu lassen und, trotzdem daß nun die ganze Leitung in vollem Strome in die Grube sich entleerte, in dieser auch ferner zu verbleiben. Das aus den sonst, abgesehen von einzelnen Luftschachten, von den Sitzen bis zur Mündung vollkommen dicht abgesperrten Röhren mit der Masse ausströmende Gas sammelte sich an, der Arbeiter fühlte sich unwohl, wollte die Leiter hinaufsteigen, hätte sich wohl auch noch in den Vorraum gerettet, wenn nicht durch die immer stärker werdende Bewegung des Grubeninhaltes die Leiter ins Schwanken gerathen und den schon Unsicheren hinuntergeworfen hätte. Es gelang ihm zwar noch, sich herauszuarbeiten und eine Sprosse zu fassen, aber durch die dichter gewordene irrespirable Gasschicht vollends betäubt, sank er lautlos wieder um und unter. Ein zu Hilfe gerufener Wärter stieg ihm sofort nach, und sank bewußtlos gleichfalls um. Der Oberwärter der Anstalt, der Sekundärarzt Dr. Rabus, noch ein Wärter eilten herbei; einer nach dem andern, da die größte Gefahr auf dem Verzuge war, seines eigenen Lebens nicht achtend, stieg hinab, einer nach dem andern mehrte die Zahl der Opfer. Dann kam der Direktor der Anstalt Dr. Gudden an. Eben war man im Begriffe, den nächsten der hinuntersteigen sollte, durch Anknüpfung an ein Seil vor dem eigenen Tode bei den Rettungsversuchen zu sichern, als der Assistenzarzt Dr. Hopp erschien und sofort die Leiter hinabzusteigen begann. Noch rief Dr. Gudden ihm zu: „Sie sind des Todes, wenn Sie hinabsteigen", noch gelang es diesem, in der Eile ihm ein Seil unter den Armen hinweg um die Brust zu schlingen, aber Dr. Hopp in seinem edelmüthigen Eifer, die möglich schleunige Hilfe zu bringen, und wahrscheinlich sich etwas behindert fühlend durch das sich anziehende Seil, machte sich mit der Hand frei von demselben — und sich zu bücken, in die Kloakengasschicht gerathend das Bewußtsein zu verlieren und ebenfalls zu versinken, war der Vorgang eines Augenblicks. So lagen sechs Menschen in der Grube. Die Anstrengungen der Helfenden waren fast übermenschliche. Mehrere, die die Leiter hinuntergestiegen waren, mußten bewußtlos sofort wieder heraufgezogen werden, dennoch gelang es in verhältnißmäßig kurzer Zeit, besonders auch durch die Befolgung des Rathes, den Kopf möglichst hoch zu halten, alle Verunglückten herauf zu befördern. Wärter Drescher brachte vier herauf, Wärter Steigerwald zwei. Nur der Oberwärter Gerz, der auf dem Rücke liegend in der Grube umhergetrieben war, lebte und athmete noch. Auch er starb Abends gegen 9 Uhr. Alle bei den Anderen angestellten Wiederbelebungs-Versuche mußten, da die eingeleitete künstliche Respiration bei der Ueberfüllung der Bronchien mit Grubeninhalt versagte, erfolglos bleiben. Die Trauer ist eine allgemeine.

— (Garibaldi als Kandidat zum norddeutschen Reichstag.) Im 228. Wahlbezirk des 6. Berliner Wahlkreises fand man, wie der „Soc.-Dem." mittheilt, einen Wahlzettel mit folgendem Inhalt:

„Herr Schulze-Delitzsch offen spricht:
Entfesselt nur die Bestie nicht!
Herr Neuhaus ist ein Mann ganz nett,
Doch macht den Kohl er auch nicht fett.
Den Arbeitsmann mit schwiel'ger Faust,
Den hilft kein Schulze, kein Neuhaus:
Ein Garibaldi fehlt uns jetzt.
Der alle die zum Teufel hetzt.

die den Arbeiter aussagen und durch glatte Worte täuschen. Drum wähle ich: Guiseppe Garibaldi, auf der Insel Caprera im Königreich Italien, den tapferen Kämpfer für Freiheit und Recht."

— Von der erweiterten Berufsthätigkeit des schönen Geschlechts legt eine junge Berlinerin, Frl. Rennebarth, neuerdings ein interessantes Beispiel ab. Dieselbe hat sich der Feuerwerkskunst gewidmet, vor zwei Jahren im Königl. Laboratorium ihr Examen bestanden und wird nun mit Nächstem in ihrer Vaterstadt als erste Berufsprobe ein großes Feuerwerk veranstalten und dasselbe persönlich abbrennen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 4. September, Mittags. Der Kronprinz ist heute Morgen hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Se. Königliche Hoheit wohnte der Dombau-Jubiläumsfeier bei.

Wien, 4. September. Die „Wiener Korrespondenz" meldet: Rouher ist nach vierundzwanzigstündigem Aufenthalte heute Morgens nach Paris abgereist, um den Kaiser noch zu treffen, ehe derselbe nach Biarritz geht. Rouher hat nur mit dem Herzoge von Gramont eine längere Unterredung gehabt. Frhr. v. Beust ist gestern Abends eingetroffen.

Die „Presse" hebt mit Befriedigung hervor, daß selbst ungarisch gesinnte Blätter die dringende Nothwendigkeit eines endlichen Zustandekommens des Ausgleichs anerkennen und die ungarische Deputation auffordern, eine große Sache nicht kleinlichen Rücksichten zu opfern.

Bern, 4. September. Die japanesische Gesandtschaft ist eingetroffen und wird nächsten Sonnabend vom Bundesrathe feierlich empfangen werden.

Die französische Regierung hat dem Bundesrathe die Protokolle der in Paris abgehaltenen Münzkonferenz übersandt.

Genf, 4. September, Nachmittags. Garibaldi wird am 7. d. hier eintreffen, um an dem Friedenskongresse Theil zu nehmen. Zu seinem Empfange werden großartige Vorbereitungen getroffen. Außer Garibaldi werden V. Hugo, L. Blanc und J. Favre hier erwartet.

London, 4. September, Nachmittags. Nach Berichten von der afrikanischen Ostküste sind die Gefangenen in Abyssinien in Freiheit gesetzt.

Kopenhagen, 4. September. Der König hat den Bischof Dr. Kierkegaard in Aalborg zum Kultusminister ernannt. — Gegenüber den in „Fädrelandet" neuerdings aufgetauchten Angaben wird in unterrichteten Kreisen wiederholt versichert, daß der Verkauf der westindischen Besitzungen hier nicht beabsichtigt wird.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. September. Witterung: schön. Temperatur + 14° R. Wind: SO.

An der Börse.

Weizen matter, loco per 85pfd. gelber 80—90 Rt bez., 83—85pfd. gelber September-Oktober $85\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 85 Rt bez., Br. u. Gd., Frühjahr 81, $80\frac{3}{4}$ Rt bez., 80 $\frac{1}{2}$ Br.

Roggen anfangs höher bezahlt, schließt matter, pr. 2000 Pfd. loco 60—64 Rt bez., extrafeiner 81pfd. garantirt $66\frac{3}{4}$ Rt bez., September-Oktober $61\frac{1}{2}$, 61 Rt bez. u. Br., Oktober-November 59 Rt bez. u. Br., Frühjahr $57\frac{1}{4}$, 57 Rt bez., Br. u. Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. schlesische 46—50 Rt bez., Oderbruch 44—46 Rt bez., mährische 50—51 Rt bez., ungarische 48 Rt bez., September-Oktober 70pfd. schles. 47 Rt bez. und Gd., Frühj. 47 Rt bez. u. Gd.

Hafer 47—50pfd. September-Oktober 30 Rt Gd.

Winterrübsen September-Oktober 84 Rt bez.

Rüböl schließt matter, loco $11\frac{1}{4}$ Rt Br., September-Oktober $11\frac{1}{8}$ Rt Br., $11\frac{1}{12}$ Rt bez., Oktober-November $11\frac{1}{6}$ Rt Br., April-Mai $11\frac{7}{12}$ Rt bez. u. Br., $11\frac{1}{2}$ Rt Gd.

Spiritus fester, loco ohne Faß $23\frac{5}{6}$ Rt bez., September 23, $23\frac{1}{12}$ Rt bez., September-Oktober $22\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{5}{6}$ Rt bez., $22\frac{5}{8}$ Rt Br., Oktober-November 19 Rt bez. u. Gd., November-Dezember 18 Rt bez. u. Br., Frühjahr $18\frac{1}{6}$ Rt Gd.

Regulirungspreise: Weizen 87, Roggen $62\frac{1}{2}$, Rüböl $11\frac{1}{2}$, Spiritus 23.

Hamburg, 4. September. Getreidemarkt. Weizen loco fest, auf Termine $2\frac{1}{2}$—3 Rt höher, per September 5400 Pfd. netto 150 Br., 149 Gd., pr. Herbst 146 Br., 145 Gd. Roggen loco besser, auf Termine $2\frac{1}{2}$—3 Rt höher. Zahlreiche Termin-Deckungskäufe, pr. September 5000 Pfd. Brutto 106 Br. u. Gd., per Herbst $104\frac{1}{2}$ Br., $103\frac{1}{2}$ Gd. Hafer ruhig. Spiritus festgehalten. Oel behauptet, loco $24\frac{3}{8}$, pr. Oktober $24\frac{3}{8}$, pr. Mai $24\frac{7}{8}$. Kaffee verkauft 5200 Sack Santos zu $4\frac{7}{8}$—$6\frac{1}{4}$. Zink 1500 Ctr. besondere Marken schwimmend bis $14\frac{3}{16}$ Mk., 2000 Ctr. loco zu $13\frac{15}{16}$ Mk. verkauft. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 4. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen loco 5 Fl. höher, auf Termine rasch steigend. Raps per Oktober —, Rüböl pr. Oktober-Dezember $37\frac{1}{4}$, pr. Mai $38\frac{1}{2}$.

London, 4. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In sämmtlichen Getreidearten bei sehr fester Haltung beschränktes Geschäft; Frühjahrsgetreide williger. — Wetter wolkig. Zucker $\frac{1}{2}$ Sch. höher.